Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12¹ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 113. **Halle a. d. Saale, Sonntag, den 8. März** **1903.**

Etwas vom Adel.

Das Kapitel vom Adel und dem, was er in Preußen bedeutet, was er, auf seine „Traditionen" fußend, vom Staate beansprucht, was er leistet und — was er trotz seiner bevorzugten Stellung dem Lande schuldig bleibt, ist nicht neu. Schon oft hat man Veranlassung gehabt, sich mit ihm zu beschäftigen, wenn das Auftreten der Junker in den parlamentarischen Körperschaften allzuwenig Rücksicht auf die Bedürfnisse unseres wirtschaftlichen Lebens erkennen ließ oder wenn die Regierung, altem aber durchaus nicht mehr zeitgemäßem und auch nachteiligem Herkommen gemäß, in der Verwaltung das adlige Element dem ungleich schöpferischer und tatkräftiger veranlagten bürgerlichen Stande vorzog, nur, um eben der „Tradition" gerecht zu werden, und es läßt sich nicht gerade sagen, daß er günstig dabei abgeschnitten hat. Nichtsdestoweniger dürfte ein Essai über unseren Adel, das wir in der Wiener „Zeit" aus der Feder eines Herrn v. Wallwitz finden, auf allgemeineres Interesse stoßen, einmal weil auch der österreichische Beurteiler eine Reihe von Beobachtungen gemacht hat, die ihm zu allerlei scharfen kritischen Ausstellungen Anlaß geben, dann aber wegen der anziehenden Vergleiche, die er zwischen dem preußischen und dem österreichischen Adel anstellt.

Berlin, das dem Fremden, wie der Verfasser schreibt, schon durch seinen äußeren Anblick zeigt, daß es eine der demokratischsten Städte auf der ganzen Erde ist, hat, so konstatiert er, keine Aristokratie in dem Sinne wie London oder gar Wien. „Trotzdem aber gibt es doch eine deutsche und eine preußische Aristokratie. Gewiß, es gibt eine solche, wenn sie auch nicht entfernt den Reichtum der englischen oder die Macht der österreichischen besitzt. Nur darf man sie nicht in der Residenz, sondern auf ihren Landsitzen suchen. Sowohl Preußen wie auch das Reich sind noch zu jung, als daß sich ein dauerndes Seßhaftwerden der Aristokratie in der Residenz hätte entwickeln können. Dazu gehört Zeit. Auch ist ein großer Teil des preußischen Adels materiell zu arm, um dauernd in Berlin, das er außerdem aus politischen Gründen nicht liebt, zu leben. So tritt der Adel in der deutschen Metropole äußerlich kaum hervor. Es fehlt ihm das ‚Milieu', in dem er sich entwickeln kann. Die Lebensbedingungen sind für ihn mit der Zeit immer schwierigere geworden, sodaß sogar manche alte Familien, die seit Jahrzehnten gewöhnt waren, ihren Winteraufenthalt in Berlin zu machen, davon abgekommen sind, ja, einige haben ihre Berliner Häuser sogar verkauft. Unter solchen Verhältnissen sind natürlich die eigentlich aristokratischen Salons selten in Berlin. Man wohnt zur Miete, wenn man auf einige Wochen nach Berlin kommt, manchmal sogar im Hotel, und fährt von dort aus zu Hof oder in Gesellschaft. Man fühlt sich zwar, man sieht auf die Parvenüs herab, aber man ist sich doch darüber klar, daß die Zeiten für den Adel nicht die besten sind. ‚S. M.' (Ess Emm), wie man den Kaiser in diesen Kreisen nennt, tut angeblich zu wenig für die Herrschaften. Agrarischer Schmerz! Hinc illae lacrimae. Wenn es so bleibt wie jetzt, wird man zu Grunde gehen. Man kann einfach nicht mehr mit. Wozu denn auch? Man wird doch nicht geschätzt. Man wird im nächsten Jahre eben nicht mehr nach Berlin kommen. Indes ist zehn gegen eins zu wetten, daß man doch wieder kommt.

Wenn auch in Deutschland der Aristokrat nicht annähernd so vom Bürgerlichen absicht wie bei uns, wenn der Adel, namentlich der hohe, dort nicht einen so merkwürdigen Kontrast zu den übrigen Menschen bildet wie hier in Oesterreich, wo die jahrhundertelange Inzucht das ihrige getan hat, so bringt merkwürdigerweise der deutsche Adel seine Sonderstellung, wenigstens in der Theorie, dennoch weit schärfer zum Ausdruck. Es mag dies am deutschen Kastengeist liegen, ja, ich möchte sogar sagen, daß der deutsche Adelsbegriff mehr in der Zugehörigkeit zur Kaste als in dem Vollbewußtsein, ein Edelmensch zu sein, beruht. Die merkwürdige, für den Staat so nützliche Unpersönlichkeit des Deutschen macht es, daß der deutsche Adelige sich stets eher als Mitglied eines bevorzugten Standes, denn als ein persönlich höher entwickelter und höher stehender Mensch fühlt. Auf die Kaste eingeschworen, hat der deutsche Aristokrat nicht die gemütliche Bonhomie, die Jovialität, die dem österreichischen Adel eigentümlich ist. In Berlin gibt es keinen Fiakerball, auf dem Graf und Kutscher sich an einen Tisch setzen, sondern der Kastengeist regiert scharf und schroff und erlaubt ein Abweichen von der Regel nicht. Man stößt daher in diesen Kreisen nicht selten auf Urteile und Ansichten, deren Härte, und zwar deren überlegte Härte, förmlich überrascht. Ein gänzliches Nichtverstehenwollen auch der berechtigtsten Bestrebungen der Demokratie und eine Unerbittlichkeit im Abweisen der Ansprüche anderer auf Lebensgenuß und Lebensglück, die mit der von der Aristokratie geflissentlich herausgekehrten Religiosität im unvereinbaren Widerspruch steht. Gelegentlich eines Gespräches über Sozialpolitik suchte einmal eine, übrigens unpolitische Persönlichkeit die Anwürfe eines norddeutschen Quitzow pur sang gegen die Sozialdemokratie mit dem Hinweis darauf zu entkräften, daß sich die Sozialisten schließlich mit mehr Recht als der Adel auf die Religion des Gekreuzigten berufen könnten, für den alle Menschen gleich waren und der gerade den Armen und Mühseligen das Himmelreich versprochen hat. Die empörte Antwort, für die Sozialisten gebe es keine Religion, sie hätten gar kein Recht darauf, konnte selbst durch den Hinweis auf das bekannte Erfurter Programm, das die Religion jedes einzelnen als Privatsache erklärt, nicht entkräftet werden. Der deutsche Adel hat in seiner großen Mehrheit Scheuklappen an, versteht es nicht, leben zu lassen, und wird daher niemals das wohlberechtigte Vertrauen, das heißt also die politische Macht besitzen, deren er sich in England, dem Lande erfreut, das schließlich doch auch frei und stark genannt werden darf.

„Nirgends tritt die Enge der Begriffe des deutschen Adels so klar zu Tage, als wenn er unter sich ist; denn die aristokratische Gewandtheit, nicht alles, was das Herz bedrückt, offen und ehrlich herauszusagen, eine gewisse Zurückhaltung im Bezeichnen seiner letzten Ziele, die besitzt er in hohem Grade. Nur wenn die Herren unter sich sind, dann reden sie freier, und das ist seit Jahr und Tag in den Berliner exklusiven Salons der Fall. Daß der Wunsch, sich aufs Land zurückzuziehen, heute bei einem großen Teil des Adels tatsächlich vorhanden ist, die Unlust, unter den heutigen Verhältnissen mitzutun, sich regt, kann nicht bestritten werden. Aber die Junker tun doch immer wieder mit, wie sie trotz allen Klagens seit Jahrhunderten, ungeachtet Stein und Caprivi, mitgetan haben. Die Pose des Frondeurs steht ihnen nicht gut, denn jeder weiß, daß kein Ernst dahintersteckt. Zum Frondieren gehört entweder ein Anflug von Nihilismus — nichts haben, nichts verlieren können — oder aber Macht. Ein Aristokrat, der frondieren will, muß ein Grandseigneur sein und nach allen Richtungen unabhängig dastehen. Nichts ist weniger der Fall beim preußischen Adel, der von seinen Königen stets — nicht erst heute — recht schlecht behandelt wurde und trotzdem immer wieder, im Frieden wie im Kriege, auf einen Wink zu haben war. Es ist das sein Ruhm und seine Größe, unentwegt treue Diener der Hohenzollern gewesen zu sein, die einst die Macht der Quitzows und Konsorten rücksichtslos gebrochen haben. Eine wirkliche politische Macht haben aber die Junker in Preußen nie besessen, da die Monarchie erleuchtet genug war, um sich zu sagen, daß das, was sich in Preußen Adel nennt, wohl ein vorzügliches Material zum Dienen, niemals aber eine zum Herrschen und Befehlen geeignete Kaste sei. Das besorgten selbst die absoluten Könige stets besser als der Adel."

Man sieht, auch vom ausländischen, politisch gar nicht interessierten Beurteiler wird dem preußischen Adel nichts geschenkt. Im übrigen ist es ja sehr schön und gut, daß der preußische Adel seinen Königen immer treu gedient hat; das haben die Männer aus dem Volke auch getan. Es fragt sich nur, ob der Adel daneben auch seine Pflichten gegen das Volk in gleichem Maße erfüllt hat. Ein Adel als Volksstand hat doch nur so lange Berechtigung, als er im Volke, aus dem er hervorgegangen ist, auch wirklich wurzelt, an seinen Sorgen und Nöten tatkräftigen Anteil nimmt. Daß der preußische Adel das aber täte oder je getan hätte, dafür wird sich wohl kaum ein Eideshelfer finden.

***

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser und der Großherzog von Oldenburg trafen von Bremerhaven Sonnabend vormittag 11 Uhr in Bremen ein. Sie wurden vom Bürgermeister Dr. Pauli und anderen hervorragenden Persönlichkeiten empfangen. Auch der Reichskanzler und der Eisenbahnminister Budde waren zugegegen. Im Senatorenzimmer des Ratskellers fand darauf zu Ehren der hohen Gäste ein Frühstück statt. Um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt nach dem Bahnhofe. Der Kaiser trat sofort die Rückreise nach Berlin an, während der Großherzog um 2 Uhr nach Oldenburg zurückfuhr. Die Straßen der Stadt zeigten reichen Flaggenschmuck; das Publikum brachte dem Kaiser überaus stürmische Huldigungen dar.

* Aus Kopenhagen wird gemeldet, da der 85. Geburtstag König Christians in die Karwoche fällt, gedenkt Kaiser Wilhelm nicht am Geburtstage selbst dem König einen Besuch abzustatten; dagegen trifft der Kaiser am 2. April nachmittags in Kopenhagen ein.

* Der Hofmarschall des Kronprinzen von Sachsen, von Tuempling, und die Oberhofmeisterin der früheren Kronprinzessin, Freifrau v. Fritsch, haben ihre Entlassung eingereicht. Die Blättermeldung, daß der Kronprinz eine längere Orientreise antritt, bestätigt sich nicht.

* Der Rote Adler-Orden I. Klasse mit Eichenlaub und Krone wurde dem bisherigen Kommandanten der 34. Division, Prinz Heinrich XIX. Reuß, das Großkomturkreuz des Hohenzollernschen Hausordens dem Generaladjutant General der Infanterie v. Werder verliehen.

Politisches.

* David Francis, der Präsident der Weltausstellung in St. Louis, trifft Montag in Berlin ein und wird im Laufe des Vormittags vom Kaiser empfangen werden. Später wird er an einem vom Geheimen Reg.-Rat Lewald ihm zu Ehren gegebenen Frühstück teilnehmen und mit dem Staatssekretär v. Richthofen zusammentreffen. Am Dienstag tritt Herr Francis bereits die Rückreise nach New York an. Während seines kurzen Aufenthaltes vom 21. Februar an wurde er vom König von England, dem Präsidenten Loubet und dem König von Spanien empfangen.

* Anläßlich des Besuches, den König Georg von Sachsen dem Kaiser Franz Josef in Wien abstatten wird, werden, wie aus Wien geschrieben wird, große Hoffestlichkeiten vorbereitet, darunter ein Theater paré. Der Empfang des Königs wird besonders festlich und herzlich gestaltet werden zum Beweise dafür, daß die Beziehungen zwischen dem Kaiserlichen und dem Königlichen Hofe durch die jüngsten Ereignisse in keiner Weise getrübt werden können.

* Der König von Württemberg hat den Kriegsminister Schnuerl zum Bundesratsbevollmächtigten ernannt.

Kirche und Schule.

* Zur Trierer Frage wird aus Rom gemeldet, daß die Angelegenheit bezüglich des Schulerlasses des Bischofs Korum als gelöst zu betrachten sei. Auf die Vorstellungen, welche Kardinal Kopp im Namen des deutschen Kaisers erhob, erklärt sich der Vatikan bereit, den Bischof Korum zur Zurücknahme oder Modifizierung seines Erlasses zu bestimmen. Dieser Erfolg des Breslauer Kardinal-Fürstbischofs hat anscheinend dem in vatikanischen Angelegenheiten stets gut unterrichteten „Corriere della Sera" Veranlassung gegeben, zu gleicher Zeit fast mit dem Bekanntwerden der Lösung des Trierer Konfliktes dem Kardinal Kopp hinsichtlich seines Einflusses in Rom wie in Berlin eine eingehende Studie zu widmen. Dem Kardinal sei es hauptsächlich zu danken, wenn der Kaiser über den Kopf des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla hinweg den Vatikan für Deutschland zu gewinnen vermochte, Deutschland an Stelle Frankreichs getreten sei und das heilige Kollegium heute im deutschen Kaiser eine der Hauptstützen des katholischen Einflusses in der Welt erblicke. Der Artikel schließt mit einem beredten Hinweise auf die bedeutende Rolle, die Kardinal Kopp als Vertreter der deutschen Politik im Vatikan spielen werde. — Dieser Lobeshymnus auf den Breslauer Kardinal gibt außerordentlich viel zu denken. Er zeigt, wie zufrieden man in Rom ist mit dem Einfluß, den man in Deutschland und auf die deutsche Politik gewonnen hat, nachdem sich Frankreich in endlicher Erkenntnis der Gefahren, die der römische Einfluß für die innere Politik Frankreichs zeitigte, mit raschem Entschlusse der Einwirkung des Vatikans entzog. Hoffentlich erkennt auch die deutsche Regierung noch beizeiten die schiefe Ebene, auf der sie sich mit ihrer ultramontanen Politik befindet und quittiert nicht etwa für die Beilegung der Trierer Angelegenheit sowie für das fragwürdige Lob, das dem Kaiser durch seine Charakterisierung als eine der Hauptstützen des katholischen Einflusses in der Welt zu teil wird, durch neue Zugeständnisse.

Parlamentarisches.

* In der Budgetkommission des Reichstags kam es am Freitag bei dem Kapitel Indiensthaltungen zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär Tirpitz und dem Abg. Richter. Letzterer bemängelte die ungenügenden Angaben über die Stationierung der Schiffe und die Kosten der Indiensthaltung. Er bedauerte, daß durch eine kaiserliche Kabinetsordre bereits der Indiensthaltungsplan festgelegt sei, ohne daß der Reichstag zugestimmt habe. Den Beschlüssen des Reichstags werde vorgegriffen. Das schlage dem Etatsrecht des Reichstages ins Gesicht. In der Heeresverwaltung komme so etwas nicht vor. Der Redner fragte sodann nach dem Nachtragsetat für Venezuela und wies darauf hin, daß die nach dort entsandten Schiffe als Geschwader im Auslandsdienst bleiben. Staatssekretär Tirpitz erwiderte: Die Ueberschreitungen hingen mit der Indiensthaltung der Auslandsschiffe in China zusammen. Die Meldung der „Voss. Ztg." über eine angebliche kaiserliche Ordre sei falsch, es sei nur eine Disposition unter Voraussetzung der Bewilligung des Reichstages erfolgt. Die kaiserliche Ordre sei noch nicht unterzeichnet. Die Kosten der Venezuela-Blockade ließen sich nur ungefähr schätzen. Es sei telegraphisch um weitere Angaben ersucht worden.

* Die Freikonservativen brachten im Abgeordnetenhause eine Resolution ein, in der sie eine baldige Vorlage eines Schuldotationsgesetzes verlangen.

Heer und Flotte.

* Gegenüber einer Blättermeldung, daß die Festung Königstein aufhören werde, ein militärischer Platz zu sein, erklärt der sächsische Kriegsminister im „Dresd. Journ.", daß ein Aufgeben der Festung Königstein niemals in Frage komme und daß sich demnach die bisher geltenden Bestimmungen über den Eintritt in die Festung nicht ändern werden.

* In Thorn waren die Pioniere Henkel und Galandt, die in der Trunkenheit auf zwei Patrouille gehende Musketiere zur Befreiung verhafteter Kameraden mit dem blanken Säbel eingedrungen waren, vom Kriegsgericht wegen militärischen Aufruhrs zu 6 bezw. 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Oberkriegsgericht sah indes in seiner Verhandlung am Sonnabend die Sache milder an und bestrafte die Angeklagten nur wegen tätlichen Angriffs auf eine Patrouille mit 3½ bezw. 2 Jahren Gefängnis.

Deutscher Reichstag.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

276. Sitzung vom 7. März. 1 Uhr.

Zur Beratung steht der Etat über den Allgemeinen Pensionsfonds.

Abg. Graf Oriola (nl.) bedauert, daß das Militärpensionsgesetz noch nicht vorgelegt sei. Die Enttäuschung im Lande sei groß und die Empörung darüber wachse.

Kriegsminister v. Goßler führt aus, die Erwartungen könnten nicht erfüllt werden wegen vollständigen Mangels an Mitteln. Das Gesetz würde jährlich mindestens 20 Mill. Mark erfordern und bei rückwirkender Kraft sogar 60 bis 70 Mill. Daß durch die Gesetzgebung diese Punkte einmal geregelt werden müßten, darüber seien alle einig.

Abg. Graf Roon (k.) meint, es wäre richtig gewesen, nichts zu versprechen, wenn man nicht entschlossen war, auch mit dem Gesetz zu kommen. Ohne rückwirkende Kraft könnte dasselbe nicht verabschiedet werden.

Nach Bemerkungen der Abgg. Oriola und v. Kardorff wird der Etat bewilligt.

Es folgt die Beratung des an die Budgetkommission zurückverwiesenen Titels „Postetat".

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) befürwortet den Antrag betr. Vermehrung der Assistenten-Stellen.

Staatssekretär Kraetke weist nochmals darauf hin, daß für Einstellung von 2000 Assistenten-Stellen im diesjährigen Etat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030308012/fragment/page=0001

nur dienstliche Rücksichten maßgebend gewesen seien. Andere vom Vorredner ihm unterschobene Motive seien ungerechtfertigt. Die Postverwaltung wirke stets dahin, daß die Beamten nach möglichst kurzer Zeit angestellt würden. Die Beschwerden über zu strenge Prüfung der Assistenten bei der Postdirektion zum Sekretär seien unberechtigt. Er müsse es ablehnen, eine bestimmte Erklärung abzugeben, innerhalb welcher Zeit die Assistenten Sekretäre werden können.

Nachdem die Abgg. **Dr. Waldow** und **Reitenstein** (k.) die Resolution begründet haben, mit der Verwehrung der Stellen für Postassistenten vorzugehen, soweit die Verkehrssteigerung es zuläßt, will

Vizepräsident **Büsing** zur Abstimmung über den Antrag Müller-Sagan schreiten. Da sich jedoch die **Beschlußunfähigkeit** herausstellt, vertagt sich das Haus um 4½ Uhr.

In der darauffolgenden neuen Sitzung wird auf den Vorschlag des Präsidenten die Postassistentenfrage von der Tagesordnung abgesetzt und der Mittätsetat beraten.

Abg. **Kuhnert** (Soz.) erhebt Beschwerden über die Handhabung der Disziplin, die häufige Verhängung strenger Arreststrafen. Wenn der Kriegsminister und Generalmajor Tippelskirch wiederholt behauptet hätten, daß die Soldatenmißhandlungen zurückgingen, so habe er Beweise für das Gegenteil. Erschreckend groß sei die Zahl der Desertene und der mit Zuchthaus bestraften Mannschaften. Redner geht dann auf die Manöver ein, die für die Mannschaften eine Menge Strapazen mit sich brächten. Seine Kritik wird wiederholt vom Lachen der Rechten unterbrochen. Die Zusammenziehung großer Kavalleriemassen bezwecke nur, daß man noch mehr Kavallerie bekomme und mehr Offiziersstellen für Adlige schaffe.

Dann vertagt sich das Haus auf Montag

Preußischer Landtag.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Zeitung".)

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 7. März. 11 Uhr.

Das Haus nimmt die Vorlagen betr. Erweiterung des Stadtkreises **Gelsenkirchen** und betr. Aenderung der **Amtsgerichtsbezirke** debattelos in dritter Beratung an.

Es beginnt nach lebhafter Geschäftsordnungs-Debatte die Beratung des Kultusetats.

Abg. **Dantenberg** (Ztr.) bringt verschiedene Beschwerden vor und wirft der Regierung vor, daß sie die **Katholiken nicht als ebenbürtige Staatsbürger** betrachte. Die katholische Kirche wolle nicht die Herrschaft über die **Schule**, aber sie wolle, daß in ihr christlicher Geist darin herrsche.

Der Kultusminister **Studt** bestreitet, daß er eine schärfere Tonart redete, als sein Vorgänger und tritt den verschiedenen Behauptungen des Vorredners entgegen. Er verspricht Abhilfe der berechtigten Beschwerden. Auf das **Aufsichtsrecht** über die katholischen Orden könnte der Staat **nicht verzichten**; in der Bewilligung von Gesuchen um Erlaubnis für Ordensniederlassungen sei stets mit größter Weitherzigkeit verfahren worden.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) fragt an, ob der Bischof **Korum** sein Publikandum rückgängig gemacht habe und ob es bei der Erregung der evangelischen Bevölkerung angebracht sei, daß Preußen im **Bundesrat** seine Stimmen für Aufhebung des § 2 vom Jesuitengesetz abgebe.

Der Kultusminister **Studt** erwidert, ihm sei gegenwärtig nicht bekannt, ob die Verhandlungen zwischen dem preußischen Gesandten am Vatikan und der Kurie bereits abgeschlossen seien und welches Ergebnis sie erhalten hätten. Was die zweite Frage anbelangt, sei ihm nur bekannt, daß der Bundesrat mit der Angelegenheit sich befaßt habe. In welchem geschäftlichen Stadium sich die Sache befinde, könne er nicht sagen, und er müsse es ablehnen, nähere Auskunft zu geben.

Abg. **Seichel** (Ztr.) führt aus, von der Anhänglichkeit der Polen könne keine Rede sein, so lange die preußische Regierung sie so behandle. So wenig ein Deutscher könne polnisch gesinnt sein, ebensowenig könne ein Pole deutsch gesinnt sein.

Abg. **Porsch** (Ztr.) tritt ein für konfessionelle Schulen, für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, Beseitigung des Falkschen Schulerlasses und anderer Reste des Kulturkampfes. Er bedauerte das geringe Entgegenkommen des Ministers hinsichtlich der Erleichterung der staatlichen Aufsichtsmaßnahmen gegen die Orden.

Minister **Studt** verweist daraufhin auf die vorjährige Erklärung.

Abg. **Sattler** (nl.) beklagt die Nachgiebigkeit der Regierung gegenüber den vom Zentrum vertretenen Wünschen der römischen Hierarchie. Er hofft, daß die Trierer Vorgänge der Regierung die Augen geöffnet und gezeigt hätten, daß man nicht zu weit gehen dürfe gegenüber den Anspüchen der Hierarchie.

Weiterberatung Montag 11 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In **Bozen** wurde auf Antrag des Bürgermeisters mit allen gegen eine Stimme ein **Protest gegen die gewissenlose klerikale Agitation** in Sachen der geplanten protestantischen Kirche angenommen. Der Gemeinderat stellte sich auf einen durchweg freisinnigen Standpunkt. Die klerikalen Bauern, die den Zuhörerraum füllten, begleiteten den Beschluß mit erregtem „Pfui!"

Spanien.

In **Xerez** wurden am Freitag-Abend 37 **Feldarbeiter gefesselt eingeliefert**. Die Leute hatten sich mit noch anderen zusammengerottet und unter Drohungen höheren Lohn von den Grundbesitzern gefordert. Die Gendarmen, die zur Wiederherstellung der Ruhe auf Hilferufe herbeikamen, wurden sofort angegriffen und mußten sich zurückziehen; mit Verstärkung kehrten sie zurück und überwältigten die Menge. Bei den Rädelsführern fand man anarchistische Schriften und Flugblätter.

Halle und Umgegend.

Halle, 8. März.

Wochenplauderei.

Könnte man mit dem Sphygmographen die Pulsbewegung unserer lieben Heimaterde verzeichnen, so ließe sich die erfreuliche Tatsache feststellen, daß der Puls der so lange matt Hindämmernden immer voller wird und schon im frischen Rhythmus froher, gesunden Lebens schlägt. Nur zuweilen verlangsamt er sich noch zum Spondeus, bald aber wird er rein daktylisch hüpfen wie des Springquells flüssige Säule. Genesung spriest überall, und mag auch hie und da noch ein Fieberfrost die Rekonvaleszentin schütteln, schnell verschwindet wieder die flüchtige Blässe und der kalte Schauer; denn Reif und Schnee halten der Sonne nicht mehr stand. Reminiscere ruft uns der heutige Sonntag zu, und die Hausfrau mustert mit prüfendem Blick die Garderobe; der Student erwägt, ob er den Winterüberzieher schon verlegen soll, wenn er einen hat; der Schulfuchs, und mancher mit Schaudern, denkt auch ans Versetzen, bei dem aber er der passive Teil ist, und der Jägersmann reimt auf den lateinischen Sonntagstext, ohne sich viel um die Gesetze der Poetik zu bekümmern: „Nach Schnepfen suchen geh." Noch acht Tage weiter, und wir können mit dem Waidmann singen: O-ah, da kommen sie!" Für die meisten Sterblichen hat so allerdings von dem geschmackvollen Schneiderhüpfel:

„Wer Geld hat, der ist Schnepfenjäger,
Und wer keins hat, läßt die Schnepfen weg."

nur die zweite Zeile Geltung, und echte Klebitzeier kann sich auch nicht jeder zum Frühstück leisten, aber auch der Aermste darf sich doch der für ihn recht spuligen „vorübergehenden Erscheinungen" erfreuen, weil sie Lenzsymptome sind. Wenn erst der Klebitz Eier legt, dann legt sie der mythische Osterhase auch bald, und wenn die Schnepfe erst gekommen ist, dann lassen die Störche und andere Zugvögel auch nicht mehr lange auf sich warten. Vielleicht trifft mit den Schwärmen zu leer stehenden Nestern Heimkehrender auch unser entflohener Pelikan wieder ein, falls nicht schönere Gestade das freundliche Bild vom Ententeiche unseres zoologischen Gartens aus dem Gedächtnisse des Auswanderers verdrängt haben. Einstweilen hat uns das lenzige Leben als nicht bloß vorübergehende, vielmehr vorüberdauernde Erscheinung den Durchzug von Ungetümen gebracht, die leider weder Frühlingsdelikatessen legen wie Schnepfe und Klebitz, noch sich in zoologischen Gärten in sicheren Verwahrsam bringen lassen. Automobile fuhren in Halle ein und dann mit Halleschen Automobilen wieder weiter gen Berlin, um demnächst dort in Parade am Kaiser vorbeizudefilieren nach eigener Musik und mit Hinterlassung eines patriotischen Huldigungsaromas, gegen das die früheren Schwadünste einer Papierfabrik nicht mehr und nicht weniger bedeuten als jenes köstliche Parfüm, dem Lady Macbeth ihre kleine Hand nicht süßduftend machen kann. Für das deutsche Automobilwesen und seine Förderung ist natürlich dieser Huldigungszug auf dem Berliner Schloßplatz von höchster Bedeutung, ebenso wie ein Wettrennen für die Hebung der Pferdezucht und der Berliner Schoßhundklub, dem sehr angesehene Damen angehören, für die Vermehrung städtischer Steuereinnahmen. Vielleicht wird in Halle aus Rücksicht auf allerlei öffentliche Bedürfnisse, für die's Geld nicht da sein soll, auch noch ein Schoßhundklub gegründet. Wenn aus seinen Steuerabgaben bloß so viel zusammen käme, um davon einem Museumsdirektor einen seiner eigentlichen Bedeutung entsprechenden Gehalt auszahlen zu können, so könnte man diesen Klub nur begrüßen, ein guter Freund von mir, der Stadtverordneter und Kunstfreund — es ist nämlich gar nicht nötig, daß einer den andern ausschließt — ist, würde den neuen Verein sogar „wunderbar" nennen. Es gibt nämlich immer noch Leute, die sich nicht zum „nil admirari" verstehen können. So haben sich auch viele darüber gewundert, daß auf der berühmten Journalistentribüne im Sitzungssaale unserer Stadtväter einem Herrn der neue Hut mit einem schädigen Fetz vertauscht worden, einem anderen aber seine „Bechampung" überhaupt abhanden kommen konnte. Die Herren können froh sein, bloß Opfer eines Hutmarders geworden zu sein, in anderen, noch öffentlicheren und als angenehmere Aufenthalte auch besuchteren Lokalen unserer Stadt soll gar der geschäftige Mustela paletotiens sein räuberisches Gewerbe ausüben und schon manchen etwas zeitig veranlaßt haben, den Sonnenüberzieher aus dem Schranke zu holen. Es dürfte also ratsam sein, sich einstweilen seiner Garderobe, wenn man sie nicht in nächster Nähe behalten kann, überhaupt nicht zu entledigen, auf der Zuhörertribüne im Rathaussitzungssaale aber die Weisheit des Hauses zu vergessen und den Hut auf dem Kopfe zu behalten.

H. M.

— [Der Bildhauer P. Jnckoff in Merseburg] von dem in der „Saale-Zeitung" eine Anzahl trefflicher plastischer Werke bereits besprochen sind, als sie im Kunstsalon Ackermann ausgestellt waren, ist bekanntlich der Schöpfer eines **Albert von Wedell-Denkmals** für Kriegsdorf bei Merseburg. Unser Nachbardorf ist nämlich der Geburts- des jungen Schlesischen Offiziers, der erst 18 Jahre alt am 16. Sept. 1809 mit seinem Bruder und neun Kameraden auf Befehl Napoleons vor Wesel erschossen wurde. Des Denkmals Stirnseite schmückt ein lebensgroßes Broncerelief, das Albert v. Wedell in der Uniform des Schillschen Freikorps darstellt, wie er entschlossen dem Tod aus feindlichen Gewehrläufen entgegenschaut. Die Rechte, niedergezogen von dem Strick, an dem der Jünglings zusammengebunden ist mit dem an seiner Seite niedergesunkenen Kameraden, ist zur Faust geballt. Die Linke preßt das Kreuz auf über dem Herzen, dem Ziel der tödlichen Kugel. Ueberlebensgroß steht hinter dem jungen Helden. Unter dem Relief befindet sich die schlicht gehaltene Inschrifttafel. Das Ganze ist umrahmt von einer Lorbeergirlande. Die Figur v. Wedells ist lebendig gearbeitet; noch unten sich abflachend tritt nach oben das Relief erhabener aus dem Hintergrunde, einer nur flüchtig angedeuteten Landschaft, hervor. Der Kopf hebt sich im Profil hoch ab. Das Gesicht ist sehr ausdrucksvoll; ein gemischtes Gefühl von Heldenmut und Schmerz prägt sich in den charaktervollen Zügen aus. Von diesem Relief nun ist nach einer verkleinerten Wiedergabe durch des talentvollen Künstlers Hand eine silberne Plakette angefertigt worden, die in den Besitz des Kaisers übergegangen ist und den Beifall des Monarchen gefunden hat. Dem jungen Künstler P. Jnckoff, der bekanntlich auch den ebenso üblichen als sinnigen, plastischen Schmuck für die vom Stadtbauinspektor Rehorst erbaute Volksschule in der Huttenstraße, deren architektonische Schönheit und praktische Einrichtung in der „Saale-Zeitung" auch schon eingehend gewürdigt wurden, ausgeführt hat und auch mit der Herstellung der Justitia für unser neues Justizgebäude beauftragt wurde, ist auch die Ausführung der überlebensgroßen, marmornen Christusfigur für die Paulskirche übertragen worden.

— [Im Volksbildungsverein] hielt vorgestern der Forschungsreisende Dr. H. Grothe aus München einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über seine Reisen „Von Konstantinopel ins Herz Kleinasiens." Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte Anatoliens, einer Schilderung des jetzigen Verfalls dieser einst blühenden Länder und des durch Erbauung der anatolischen Bahnen angebahnten Aufschwungs zu einer besseren Entwicklung, führte Redner an der Hand von ca. 80 gut kolorierten Lichtbildern die Zuhörer von Konstantinopel und Haider-Pascha, der Kopfstation der anatolischen Bahnen, durch die Fruchtzone des Golfs von Ismid, die Gefilde des Sabandjsees, die fruchtbare Talebene des Sakkaria, die Szenerie des Taxasterlandes und des Hochplateaus nach Eskischehr, der Stadt der Meerschaumgruben und nach Schilderung der dortigen primitiven Verkehrsverhältnisse und Sitten, und Vorführung der Reste griechischer Zivilisation, der Grabdenkmäler und der Höhlengräber der phrygischen Könige weiter nach Konia. Nach interessanten und humorvollen Mitteilungen aus dem Volksleben dieser Stadt wurde dann die zweite Trace der Bahn nach Angora, der Stadt der Galater, vorgeführt und schließlich nach einem Ausblick auf die künftige Wirtschaftsstellung der Deutschen in Kleinasien, durch deren Kapital und Intelligenz der größte Teil der anatolischen Bahnen hergestellt ist, sowie der geplanten Fortführung dieser Bahnen durch Mesopotamien nach Bagdad und Basra gedacht, durch welche eine neue Welthandelsstraße geschaffen wird.

— [Die Leitung der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars] bei den Francke'schen Stiftungen ist vom 1. April ab Herrn Direktor Walzer übertragen worden.

— [Das Platzkonzert] findet heute mittag 12 Uhr auf dem Platz hinter dem Gymnasium durch die Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments 75 statt. Das Programm lautet: 1. König Karl Marsch von Unrath; 2. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster" von Rossini; 3. Berliner Frauen-Walzer aus der Posse: „Eine tolle Nacht" von Eindbslofer; 4. „Der Blumen Pracht", Salonstück von Klose; 5. Introduktion und Brautchor aus der Oper „Lohengrin" von Wagner.

Vereinshaus-Vorträge von Prof. Kautzsch.

VI.

Der gestrige sechste bibelwissenschaftliche Vortrag des Herrn Professor Kautzsch über „Die Propheten und die prophetischen Bücher des Alten Testaments" befaßte sich mit dem Wirken der Propheten Micha, Nahum, Zephanja und Habakuk, und schloß mit einem Lebensbilde des Jeremia. Der zuerst genannte Prophet, dessen Name eine Abkürzung aus Mikhajah, d. h. „Wer ist wie Jahwe", darstellt, stammt aus Moreseth bei Gath in der südlichen Niederung. Nach dem gewichtigen Zeugnis Jer 26, 18, wo Micha 3, 12 wörtlich zitiert ist, fällt seine Wirksamkeit in die Zeit Hiskias, und zwar noch vor der Untergang Samarias 722 v. Chr. Die Weissagungen Michas sind in den ersten drei Kapiteln Zurchaus Drohungen, die darin gipfeln, daß „Jerusalem zum Steinhaufen und der Berg des Tempels zu einer wilden Höhe" werden sollen. Von Kap. 4 und 5 ist allgemein anerkannt, daß in dem jetzigen Texte zwei verschiedene Strömungen neben einander herlaufen. Daran schließen sich die beiden letzten Kapitel, die mit zu den schönsten im A. T gehören. Auf die Frage des Volkes: „Womit soll ich vor Jahwe treten usw.?" erfolgt die Antwort des Propheten, die gleichsam ein Programm bildet (Kap. 6, 8): „Nichts als Recht tun und Liebe üben und demütig vor ihm wandeln!" Hierin liegt also eine völlige Ablehnung der Opfer, die Gott gegenüber nicht den Wert haben wie Gerechtigkeit, Liebe und Demut. Der Schluß des Buches (Kap. 7, 7—20) wird allgemein als ein späterer Zusatz anerkannt.

Nahum, d. h. „Tröstung" oder „Tröster", stammt aus Elkosch. Die Entstehungszeit seines Orakels, welches sich einzig und allein auf den Untergang Ninives richtet, ist streitig. Aus Kap. 3, 8, wo die Eroberung der Stadt No Amon, d. i. Theben in Aegypten, erwähnt wird, läßt sich seine Wirksamkeit auf die Zeit um 650 ansetzen. Die Erfüllung seiner Weissagung ist nicht ausgeblieben: i. J. 607 entlud sich die Wut der unterdrückten Völker gegen die Assyrer in der Zerstörung der Stadt Ninive.

Zephanja gehört wie Nahum dem 7. Jahrhundert an. Die Wirksamkeit des Propheten fällt in die Zeit Josias, und zwar ist wenigstens Kap. 1 mit seinen scharfen Rügen des Götzendienstes der Zeit vor der Kultusreinigung durch jenen König zuzuweisen, also etwa ins Jahr 630 oder wenig später. Nach einer von vielen Neueren geteilten Meinung hätte der Einfall der Scythen (um 628) zu der Bußpredigt Zephanias Anlaß gegeben und ihm zugleich zu der Schilderung des furchtbaren Gerichtstages Jahwes die Farben geliehen.

Ueber die Deutung und Aufsetzung der Weissagung Habakuks (d. h. „Umarmung") ist die frühere allgemein gültige Anschauung neuerdings streitig geworden. Die neuere Ansicht sieht in den Vergewaltigern der Frommen nicht die hochgebildeten Chaldäer, sondern die viel grausameren Assyrer, sodaß das ganze Orakel in die Zeit um 615 gehöre. Der sogen. Habakukpsalm (Kap. 3) ist wahrscheinlich ein nachexilisches Gemeindelied, das erst nachträglich aus einer Liedersammlung herübergenommen ist.

Für die Geschichte der Religion von einer einzigartigen Bedeutung ist Jeremia, dessen Lebensabriß der Vortragende schließlich gab. Jirmejahu, d. h. „Jahwe verwirft", stammte nach Kap. 1, 1 aus Anathoth, nordöstlich von Jerusalem. Im 13. Jahre des Josia (628 v. Chr.) in noch jugendlichem Alter zum Propheten berufen, wirkt er seitdem beständig in Jerusalem. In den Anfang der Regierung Jojakims (608—597) fallen die in Kap. 13 u. 19 erzählten symbolischen Handlungen mit dem linnenen Gürtel und dem irdenen Krug im Tale Hinnom samt den daran geknüpften Drohungen. Die Wiederholung der letzteren im Vorhof des Tempels hat zur Folge, daß Kahhur, der Oberaufseher des Tempels, Jeremia eine Nacht hindurch in den Block (wörtlich: Verrenken) legen läßt. In dieser Nacht der Einkerkerung sind jedenfalls die beiden ergreifenden Stücke Kap. 20, 7 ff. und 14 ff. entstanden. Gleichfalls in die Regierungszeit Jojakims fällt der in Kap. 26 berichtete Vorgang, der das Leben des Propheten aufs äußerste bedrohte. Seit der Schlacht bei Karkemis (605) weissagt Jeremia unermüdlich das Gericht über Juda durch die Chaldäer. In dasselbe Jahr 605 fällt die erste Aufzeichnung von Orakeln Jeremias. Das Schicksal der von Baruch nach dem Diktat des Propheten geschriebenen Rolle erzählt Kap. 36. Die Verbrennung der Rolle durch Jojakim hat zur Folge, daß Jeremia eine neue anfertigen läßt, der noch viele Reden gleicher Art beigefügt wurden. Jojakim ist möglicherweise bei einem Ausfall aus dem belagerten Jerusalem gefallen, und sein Sohn Jojachin mußte sich Nebukadnezar ergeben. Als letzter König Judas kommt Zedekia auf den Thron. Aber seine Herrschaft erstreckt sich nur über das zurückgebliebene Proletariat, die Macht des Staates war gebrochen.

In den Anfang der Regierung Zedekias gehört die symbolische Handlung mit den Jochhölzern (Kap. 27), wodurch Jeremia durch die Mahnung, sich in das Joch der Chaldäer zu ergeben, den Rest des Volkes zu retten sucht. Die letzten Schicksale des Propheten unter Zedekia sind uns leider nur in großem Wirrwarr überliefert. Geordnet ergeben sie sich aus der Lektüre der folgenden Kapitel in dieser Reihenfolge: Kap. 21, 1—2; 37, 3 ff; 32 und 34; endlich 38 und 39.

Wegen der Fülle des Stoffs sieht sich Herr Prof. Kautzsch genötigt, den urspünglich beabsichtigten 6 Vorträgen noch einen oder zwei hinzuzufügen.

Br.

Provinzialnachrichten.

+ **Staßfurt**, 5. März. [Vorsicht bei Unterzeichnung von Schriftstücken.] Wie häufig geschieht es, daß Personen ihre Namensunterschrift unter ein ihnen vorgelegtes Schriftstück setzen, ohne den Inhalt desselben genau durchgelesen zu haben oder ohne sich über die Folgen ihrer Unterschrift recht klar geworden zu sein. Diese Leichtfertigkeit wird vielfach von Schwindlern ausgebeutet, und sie verdanken derselben in vielen Fällen ihre Erfolge. Auf ähnliche Weise ist es einem auswärtigen Schwindler gelungen, eine hiesige Familie hineinzulegen und sie um ihr Erspartes zu bringen. Die Familie hatte sich z. B. auf die Anzeige eines angeblichen Hamburger Engros-Kaufmanns, der Reisekranken ein Zigarrengeschäft einzurichten versprach, falls sie die entsprechende Bürgschaft zu leisten verwochten, gemeldet, und sich zu letzterer in einem Vertrage, den der Ehemann nur flüchtig durchgesehen und mit seiner Namensunterschrift versehen hatte, verpflichtet. Zur Realisierung dieser Bürgschaft ließ der Schwindler sich noch verschiedene Wechsel unterschreiben, welche er alsdann in Zahlung gab. Von der Einrichtung eines Ladens ließ er jedoch nichts hören, und die Leute, die einen solchen bereits gemietet, haben sich gezwungen, das eingegangene Mietsverhältnis gegen entsprechende Zahlung wieder rückgängig zu machen. Das Schlimmste sieht ihnen jedoch noch bevor; denn die aus

Adolf Sternfelds Bettfedern sind bekannt als die besten und billigsten. Gr. Ulrichstr. 60.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030308012/fragment/page=0002

gestellten Wechsel werden ihnen jetzt zur Zahlung präsentiert, gehen mit Protest zurück, worauf natürlich von den Inhabern Klage erhoben wird. Alles in allem dürfte es sich um ein Objekt von ca. 1500 Mark handeln, für welches die Leute in Anspruch genommen werden. Wie kürzlich gemeldet, ist jetzt der Schwindler wegen verübter gleicher Betrugsfälle bereits zu 6 Monaten Gefängnis in Hamburg verurteilt worden.

K. Erfurt, 7. März. [Ein schwerer Unglücksfall] mit tödlichem Ausgange ereignete sich heute früh gegen 3/4 6 Uhr auf dem hiesigen Personen-Bahnhofe in der Nähe der Eilgüter-Abfertigungsstelle. Als der Eisenbahnarbeiter Ernst Krüger aus Erfurt über das Gleis schritt, wurde er von einer Maschine niedergestoßen und überfahren. Der Tod trat sofort ein. Dem Bedauernswerten sind beide Beine abgefahren worden, der Oberkörper ist gräßlich verstümmelt. Krüger hinterläßt eine Witwe mit mehreren Kindern.

tz. **Güsten**, 7. März. [Aus dem Verwaltungsbericht] der Stadt Güsten für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1901 bis dahin 1902 ist erwähnenswert: Die Bevölkerungszahl betrug nach der Volkszählung im Dezember 1900 4754 Einwohner, und zwar 2346 männliche und 2408 weibliche Personen. Die der Stadt gehörigen Gebäude haben einen Feuerversicherungswert von 85,350 M. Die Stadt besitzt an Ackergrundstücken 44 ha 19,47 a. Die Pachteinnahmen betrugen 5525 M.; die Einnahmen an Miete 1272,50 M. Die Einnahme an Obstwuchs sämtlicher Plantagen und Alleen 4079 M. gegen 2118 M. im Vorjahre. Die Porto- und Telegraphengebühren-Einnahme auf dem hiesigen Postamte betrug 30,938 M. — Die Spareinlagen bei der Filiale der Sparkasse des Kreises betrugen Ende des Jahres 131,615,78 M. gegen 133,677,13 M. im Vorjahre. Zurückgezahlt wurden 57,917,31 M. gegen 59,963,91 M. im Vorjahre. Das Armenwesen der Stadt erfordert einen Aufwand von 9672,35 M. Die Kämmereikasse schloß mit einer Einnahme von 58,009,17 M. und einer Ausgabe von 54,208 M. ab. An Staatssteuern gelangten 8358,20 M. zur Ablieferung, an Kreissteuern 5589,29 M. Die Stadt hat ein Grundeigentumsvermögen von 352,350 M., ein Kapitalvermögen von 44,522 M.; demgegenüber stehen Schulden in Höhe von 65,360 M.

* **Molmerschwende**, 7. März. [Das Bürger-Denkmal] geht hier seiner Vollendung entgegen, so daß die feierliche Enthüllung Mitte Mai d. J. stattfinden kann.

Vermischtes.

Die deutsche Automobilausstellung in der Flora zu Charlottenburg ist durch den Prinzen Heinrich gestern nachmittag feierlich eröffnet worden.

Defraudation und Selbstmord. In Mülheim am Rhein war jüngst ein Postbeutel mit 1000 Fünfmarkstücken gestohlen worden. Auf Veranlassung der Oberpostdirektion hat nun bei einem der Tat verdächtigen Postunterbeamten eine Haussuchung stattgefunden mit dem Ergebnis, daß 3000 M. von dem gestohlenen Gelde unter Briketts versteckt gefunden wurden. Als der Beamte sich entlarvt sah, schnitt er sich im Beisein der Kriminalbeamten die Kehle durch. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wo liegt das moderne Babel? Diese in den Tagen des Babel-Bibelstreites nicht uninteressante Frage wird in der „Frankfurter Zeitung" durch einen Korrespondenten aus New York in folgender Weise beantwortet: Nach den Angaben des Professors Karl D. Buck von der Chicagoer Universität kann Chicago als das „moderne Babel" bezeichnet werden. Es werden insgesamt vierzig Sprachen in der Stadt gesprochen, davon vierzehn von mehr als je 10,000 Menschen. Chicago ist die zweitgrößte böhmische Stadt der Welt, die drittgrößte schwedische und die fünftgrößte deutsche. Zeitungen erscheinen in zehn verschiedenen Sprachen, und Gottesdienst wird in zwanzig Sprachen abgehalten. Unter den fremden Kolonien in Chicago besteht eine aus Isländern, eine andere aus Basken und eine dritte aus Bretonen.

Heftige Erdstöße wurden am Freitag abend in Aich und Graslitz verspürt. In Karlsbad, wo tags zuvor Erdbewegungen bemerkt wurden, sind keine weiteren Erderschütterungen wahrgenommen worden.

Schneedecke und Temperatur. Daß eine Schneedecke den Erdboden und die junge Saat vor dem Erfrieren schützt, ist eine Erfahrungstatsache, die jeder Landmann kennt; der lockere Schnee ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter, da er stark mit Luft durchmischt ist, und er verhindert das Eindringen der Kälte in den Erdboden. Ueber die Stärke dieses Schutzes hat Herr Pfarrer Bührer in Baselland genauere Untersuchungen gemacht und hat herausgefunden, daß eine Schneedecke von 1 cm Tiefe einigen Schutz gewährt, da es unter ihr 2—2½ Grad wärmer ist als an der Oberfläche. Ein wirksamer Schutz, d. h. eine Erhöhung der Temperatur um fast 4 Grad, tritt aber erst ein, wenn der Schnee mindestens 5 cm hoch liegt. Das Maximum der Temperatursteigerung wird aber erreicht, wenn die Schneeschicht 25 cm hoch ist; es ist für die Temperatur der Erdoberfläche völlig bedeutungslos, ob die Tiefe der Schneedecke über dieses Maß hinausgeht oder nicht.

Stiftung. Die in Nürnberg gestorbene Alice Brandeis bestimmte letztwillig fast eine halbe Million Mark zu wohltätigen Zwecken.

Ein teures Modell. Eine üble Erfahrung machte der Maler Dimitri Watschissew, der in Paris in der Avenue de Villiers lebt und gegenwärtig ein religiöses Bild malt. Watschissew ging dieser Tage mit einem Freund aus und wurde unterwegs von einem alten Mann um ein Almosen gebeten. Das ehrwürdige Aussehen des Bettlers veranlaßte den Maler, ihn zum Modellsitzen aufzufordern, und gegen ein Honorar von 5 Fr. für die Sitzung nahm der Mann das an. Beide begaben sich sogleich in das Atelier des Malers, und die erste Sitzung begann. Nach kurzer Zeit klingelte es am Telephon, und der Maler ging ins Nebenzimmer, um zu telephonieren. Das Modell aber ergriff sofort die Gelegenheit, um aus einer Kommode 40,000 Fr. in Banknoten zu rauben, und ohne sich die Zeit zum Ankleiden zu lassen, warf sich der Bettler eine Tischdecke um die bloßen Schultern, sprang die Treppe hinab, in eine vorüberfahrende Droschke hinein und sicherte sich so den Raub.

Garibaldis Gebeine. Aus Rom wird berichtet: Anläßlich der Bemühungen, die gemacht werden, die Gebeine Garibaldis in das Pantheon zu überführen, veröffentlicht Nicciotti Garibaldi in der „Patria" einen Brief, daß er der Oeffnung des Grabes seines Vaters nur unter der Bedingung bestimmen würde, daß dessen letzter Wille ausgeführt würde. Garibaldi aber hatte gewünscht, daß seine Leiche verbrannt und seine Gebeine in alle Winde verstreut würde. Der Ort, wo die Einäscherung stattfinden sollte, lag auf dem höchsten Punkt der Insel Caprera und ist heute mit eisernen Gittern umschlossen; er war von dem General selbst gewählt, der dort die erste Schicht Holz sammeln ließ. Nur infolge des Dazwischentretens hoher Persönlichkeiten entschlossen sich Menotti und Nicciotti Garibaldi dazu, die sterblichen Reste ihres Vaters in dem Granitgrabe beizusetzen, in dem sie heute in dem kleinen Friedhof von Caprera ruhen.

Das erste Honorar. Eine lehrreiche Geschichte aus seinen Anfängen erzählt der englische Dramatiker W. S. Gilbert. Er hatte ein kurzes Stück, „Dulcamara" betitelt, vollendet und brachte es dem Theaterdirektor Mr. Emden zur Begutachtung. „Das wird gehen," sagte Emden, nachdem er das Stück durchgesehen hatte. „Wieviel fordern Sie dafür?" „30 Guineen," meinte der junge Dramatiker schüchtern. „Sagen Sie Pfund, und ich will es nehmen," antwortete Emden, und Gilbert gab bereitwilligst seine Zustimmung. Aber nachdem Emden ihm den Check eingehändigt hatte, sagte er: „Nun will ich Ihnen auch noch einen guten Rat geben — verkaufen Sie so guten Stoff nie wieder für 30 Pfund!" „Und," fuhr Gilbert fort, als er die Geschichte erzählte, „ich tat es auch nie wieder . . ."

Wo lebt der beste Ehemann. Eine Mädchengesellschaft in Chicago hat eifrig darüber diskutiert, welches Volk die besten Ehemänner liefert und ist dabei zu folgendem Schluß gekommen: Der Engländer ist zu herrisch, der Deutsche zu schwerfällig, der Franzose angenehm, aber leichtsüchtig, der Italiener unbedeutend. Dagegen wurde der Amerikaner für den besten Lebensgefährten erklärt, da er seiner Frau die größte Freiheit läßt! So gilt also auch für den häuslichen Kreis die Monroedoktrin.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Ein neuer Auftrag auf 25 Lokomotiven für Kanada ist der Sächsischen Maschinenbauanstalt vorm. Richard Hartmann erteilt worden und zwar in Konkurrenz gegen England.

— Die Verwaltung des Chemnitzer Bankvereins beziffert den Gewinn für 1902 auf 480,729 M. gegen 378,174 M. 1901. Hiervon müssen 315,000 M. zurückgestellt werden sodaß nur eine Dividende von 2 Prozent (im Vorjahr 5 Proz.) zu verteilen gebracht werden kann.

— Ostpreussische Südbahn. In der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung wurde ein Antrag angenommen, wonach die Verhandlung über das Staatsangebot bis zu der Versammlung am 28. März vertagt wird. Gleichzeitig ermächtigt die Versammlung die Verwaltung, erneut mit der Staatsregierung in Verhandlungen einzutreten und bis zum 28. März eine Abänderung des Staatsangebotes herbeizuführen, die den Stammaktionären eine Abfindung von 94½ Prozent bietet. Dieser Antrag wird angenommen, obgleich Geh. Oberregierungsrat Tessmar wiederholt im Namen der Staatsregierung erklärt hatte, daß die Staatsregierung, falls die Verhandlung vertagt würde, dies als eine Ablehnung ansehen und die Zwangsverstaatlichung zum 1. Januar 1904 in die Wege leiten würde.

— Leipziger Hypothekenbank. Wie aus der im Anzeigenteil vorliegenden Nummer ersichtlichen Bekanntmachung hervorgeht, werden die am 1. April fälligen Zinsscheine von Pfandbriefen der Bank bereits vom 15. März ab an der Kasse der Bank sowie bei den bekannt gemachten Zahlstellen spesenfrei eingelöst.

— Die Petersburger Internationale Handelsbank schlägt 10 Proz. (Vorj. 7 Proz.) Dividende vor.

— Das ungarische Jute Kartell beschloss eine weitere Betriebseinschränkung von 15 Proz. bis Juni.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null)

Saale. Trotha, 7. März morgens + 2,24, 7. März abends + 2,30.
„ Bernburg, 6. März + 1,26, 7. März 1,67.

Moldau. Iser. Eger. Elbe

	März	Wechsel		März	Fall Wuchs
Budweis	6 + 0,15	1	—	Torgau	7. + 1,84	8	—
Prag	„ + 0,23	3	—	Wittenberg	„ + 2,06	—	—
Jungbunzlau	„ + 0,06	6	—	Rosslau	„ + 2,05	1	—
Laun	„ + 0,26	—	4	Barby	„ + 2,30	—	—
Pardubitz	„ + 0,35	5	—	Magdeburg	„ + 2,59	4	—
Brandeis	„ + 0,35	15	—	Langermünde	„ + 2,96	8	—
Melnik	„ + 0,35	17	—	Wittenberge	„ + 2,74	10	—
Leitmeritz	„ + 0,45	11	—	Dömitz Peg	6 + 2,41	3	—
Aussig	7. + 0,85	13	—	Lauenburg	7. + 2,45	—	—
Dresden	„ — 0,57	11	—				

Aussig: Von den oberen Plätzen werden 23 cm Fall gemeldet. Fracht nach Magdeburg die Tonne 16 Pfg. gezahlt.

Getreide.

Magdeburg, 7. März. (Amtl. Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer Sommer- unveränd., gut 150—152 M., mittel 144—146 M., gering bis 135 M., do. Kolben Sommer- gut 162—165 M., do. Rauh- gut 141 bis 142 M., mittel 138—140 M., gering bis 132 M., do. ausländischer gut 170 bis 174 M.

Roggen, inländischer, unveränd., gut 135—137 M., mittel 132—134 M., gering bis 130 M., do. ausländischer gut 142—145 M.

Gerste, bies. Chevalier, unverändert., gut 150—160 M., mittel 142 bis 148 M., gering 126—138 M., Landgerste gut 142—148 M., mittel 136 bis 140 M., gering 126—132 M., ausländische Futtergerste, gut 122—124 M.

Hafer, inl. unverändert., gut 143—146 M., mittel 140—142 M., gering bis 125 M., do. ausländischer mittel — — M.

Mais, runder unverändert., gut 136—140 M., mittel — M., americ. bunt. gut 130 M.

Erbsen, hiesige Viktoria- unverändert, gut 180—195 M., mittel 165 bis 170 M., do. graue Folger gut 210—222 M., mittel 200 M.

* Leipzig, 7. März. Weizen per 1000 kg netto inländischer neuer 146—153 M. bez. u. Br., Märkischer über Notiz, ausländischer 178—180 M. bez. u. Br. Still. Roggen per 1000 kg netto inländischer trockener 134—138 M. bez u. Br., do. Posener 141—144 M. Br., ausländ., 147—151 M. bez. u. Br. Still. Gerste per 1000 kg netto Braugerste, hiesige 145—158 M. bez. u. Br., Mahl- und Futterware 128—142 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 144—150 M. bez. u. Br., ausländischer — — M. Ruhig.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren.

* Leipzig, 7. März. Raps per 100 kg —,— M. Br. Rapskuchen per 100 kg netto 15—10½ M. Br. Rüböl, rohes per 100 kg, netto ohne Fass, flüssiges 48,25 M. bez., gefrorenes —,— M. Br. Etwas besser.

Hülsenfrüchte.

* Leipzig, 7. März. Mais per 1000 kg netto amerik. — — M. Br., Rundmais 130—136 M. bez. u. Br. Cinquantin 146—154 M. bez. u. Br.

Metalle.

* London, 6. März. 5 Uhr nachm. Kupfer strramm. Tagesumsatz 15000, 60 Pfd. Sterl. 16 s. 3 d., 3 Monate 61 Pfd. Sterl. — s — d., Kassapreis 60 Pfd. Sterl. 15 s. — d. bis 61 Pfd. Sterl. — s — d., fest. Zinn fest. Tagesumsatz 7,00 t, Straits 13 Pfd. Sterl. 15 s. — d., 3 Monate 127 Pfd. Sterl. 5 s — d., ruhig, 8 Pfd. Sterl. 10 s. — d. Blei stramm, spanisches 12 Pfd. Sterl. 5 s. — d., englisches 12 Pfd. Sterl. 5 s. — d. Zink ruhig, gewöhnliche Marken 22 Pfd. Sterl. — s — d., besondere Marken 22 Pfd. Sterl. 5 s — d., gewalzt, deutsch, 24 Pfd. Sterl. — s. — d. Nickel 165 Pfd. Sterl. die Tonne.

Kursberichte der Halleschen Bankbörsen vom 7. März.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zinsfuss	Kurswert
Hall. kons. 3½% Stadt-Anl. v. 1882	—	—	1. 4. u. 1. 10.	3½	100,00
„ 3½% Theater-Anl. v. 1884	—	—	1. 4. u. 1. 10.	3½	99,00
„ 3½% Stadt- „ „ 1886	—	—	1. 4. u. 1. 10.	3½	100,25
„ 3½% „ „ 1892	—	—	1. 1. u. 1. 7.	3½	100,00
„ 4% „ „ 1900	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	104,90
Aktien 3½% „ „	—	—	1. 4. u. 1. 10.	3½	— —
Erfurter 3½% „ „ v. 1888	—	—	1. 4. u. 1. 10.	3½	100,25
Erfurter 4 proz. Stadt-Anl. „ 1900	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	— —
do do. „ 1901	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	103,80
Halberstädter 3½% „ „	—	—	1. 4. u. 1. 10.	3½	100,00
Naumburger 3½% „ „ v. 1889	—	—	1. 1. u. 1. 7.	3½	100,00
„ 4% „ „ 1900	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	103,60
Landschaftl. 3½% Central-Landschaftl.	—	—	1. 1. u. 1. 7.	3½	100,00bG
Sächsische 4% Landschaftl. Landsch.	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	— —
„ 3½% „ „ „	—	—	1. 1. u. 1. 7.	3½	— —
„ 3% „ „ „	—	—	1. 1. u. 1. 7.	3	91,00B
„ 3½% Provinzial-Anleihe	—	—	1. 1. u. 1. 7.	3½	100,60G
Halle-Hettstedter 3½% Oblig.	—	—	1. 4. u. 1. 4.	3½	99,00bz
do. do. 4½%	—	—	1. 4. u. 1. 7.	4½	104,25G
Hallesche Strassenbahn 4% Obl.	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	97,00bz
Knappsch.-Berufsgen. 4% Anl.	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	— —
do. 4% Anl. unkdb. bis 1904	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	100,50G
Unstrut-Bg. 4½% Obl. (Braslochen-Nebra)	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4½	99,25G
Bernb. Masch.-Fabr. 4½ Obl. rckz. 103	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4½	— —
Cröllw. A.-Papierfabr. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	100,00B
Eisenacher 4½% Kammgarnspinnerei Oblig rückz. mit 102 Proz.	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4½	102,50B
F. Zimmermann & Co. M. 4% Hl. A.	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	92,65bz
Kürbiadorf, Zuckerfabrik 4% „	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	101,00B
Waldauer Braunkohlen 4% „	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	101,50G
do do. Oblig v. 1902	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	101,25B
Siebs.-Thür. Braunk. V. 4% Schuldv.	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4½	100,50G
do. II. rückz. mit 102 Proz.	—	—	1. 1. u. 2. 7.	4	101,00G
Wersch.-Weissenf. Brk. 4% Obl. 1899	—	—	1. 4. u. 1. 10.	4	— —
„ „ „ 4% „ 1898	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	— —
„ „ „ 4% „ 1902	—	—	1. 4. u. 1. 7.	4	101,50B
Zeitzer Parafl. u. Solarölfabrik 4% Schuldv. unkündb. bis 1904	—	—	1. 1. u. 1. 7.	4	101,00G
Hallesche Bank vereins-Aktien	1902	8½	1. 1.	4	153,00bzB
Spar- und Vorschuss-Bank-Aktien	1902	3	1. 1.	4	— —
Ammendorfer Papierf.-Akt. . .	1901/02	10	1. 7.	4	139,00bz
Crollwitz. Akt.-Papierfabrik-Akt.	1901/02	15	1. 7.	4	— —
Cönnern, Maisfabrik-Aktien . .	1901/02	12	1. 7.	4	— —
Dürrnew.-Baumannsd. Braunk. I.-A.	1901/02	2½	1. 7.	4	55,00B
do. Vorzugs-Aktien . .	1901/02	5	1. 7.	4	98,00B
EilenburgerKattun-Manufakt.-Akt.	1901/02	4	1. 6.	4	— —
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1901/02	0	1. 10.	4	80,00B
Gnauig, Zuckerfabrik-Aktien .	1901/02	2½	1. 6.	4	116,00G
Halle-Giebichenstein. E.-A., i. A. u. 3½%	1901/02	½	1. 4.	4	— —
Hallesche Akt.-Bierbrauerei-Akt.	1901/02	4	1. 10.	4	90,00B
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1902	15	1. 1.	4	— —
Hallesche Strassenbahn-Aktien .	1901	0	1. 1.	4	74,50B
Hallesche Portland-Cement-Fabr.	1901	6	1. 1.	4	— —
Hildebrand'sche Mühlenw.-Akt. .	1901/02	13/4	1. 7.	4	148,00G
Köthlsdorf, Zuckerfabrik-Aktien	1901/02	4	1. 4.	4	— —
Kyffhäuser Hütte Aktien . . .	1901	20	1. 1.	4	176,00B
Landsberg, Maizfabrik-Aktien .	1901/02	8	1. 7.	4	— —
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1901/02	14	1. 4.	4	206,00G
Nienberg, Maizfabrik-Aktien . .	1901/02	6	1. 8.	4	— —
Nienburger Schlossmühlzerei-Akt. .	1901/02	2½	1. 8.	4	— —
Rieleschachte Mansfeldwerke-Aktien	1901/02	12	1. 4.	4	211,50B
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Aktien	1902	5½	1. 1.	4	122,00G
Sächs.-Th. Braunk.-St.-Pr.-Akt. .	1902	5½	1. 1.	4	— —
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	1901/0.	15	1. 4.	4	155,00G
Wegelin & Hübner, A.-G.-Aktien	19 1/02	9	1. 1.	4	131,00G
Wersch.-Weissenf. Braunk.-Akt.	1901/02	14	1. 4.	4	222,50G
Zeitzer Maschinenfb.-Akt. (Schnecke)	1901/02	7	1. 7.	4	— —
Zeitzer Parafl.-u. Solarölfabr.-Akt.	1901/02	9	1. 4.	4	134,00B
Zuckerraffinerie Halle Aktien .	1901/02	30	1. 10.	4	174,50B
Brunkol.-Niesl. Bergb.-Ver. Kuxe	—	—	ohne Zs.	o. Z.	— —
Konsolidirte Pfannerschaft Kuxe	1902	25M	„ „	„	340,000

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

SCHERING'S MALZEXTRAKT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Brustbeschwerden wie Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten rc. Gr. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) rc. verordnet werden. Fl. M. 1. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1.— u. 2.—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken u. grösseren Drogenhandlungen.

Niederlagen Halle: Adler-, Engel-, Hirsch-, Kaiser-, Kronen-, Stern-, Waisenhaus-Apotheke.

Das Geheimniss der Schönheit!
Wasche Dich mit
Ray-Seife
aus Hühnerei bereitet.
Preis 50 Pfg. pro Stück.

Das in letzter Zeit auf den Markt gebrachte Tilit-Mundwasser ist nachweislich das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Gardinen
Dekorationen Portièren
Tischdecken Divandecken
Vorlagen Felle
Bettdecken Schlafdecken
Teppiche
Grosse Auswahl in allen Preislagen.
Gardinen-Reste, zurückgesetzte Portièren und Teppiche aussergewöhnlich billig.
H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstrasse 6.
Muster- und Auswahlsendungen portofrei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19030308012/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.

Halle a/S., Leipzigerstr. 10, **Bitterfeld** u. **Delitzsch.**

An- und Verkauf von Werthpapieren. ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr. Domicilstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen). Verloosungs-Controle.

Privat-Tresore

(einzeln vermiethbar).

Ziehung 24. und 25. März zu Berlin im Kaiserhof.

Berliner Loose à 1 ℳ

d. techn. Commission f. Trabrennen 11 Loose 20 ₰, Porto u. Liste 20 ₰. Pferde-Gewinne mit 70% d. angegeb. Werthes sofort verkäuflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne im Gesammt-Werthe von ℳ

100000
1 à 10000
1 à 6000
1 à 5000
1 à 4000
2 à 3000 = 6000
5 à 2000 = 10000
6 à 1500 = 9000
2 à 1000 = 2000
6000 à 15, 10 u. 5 ℳ = 44000
20 Fahrräder = 4000

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestrasse 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Halle a. S. bei Schrodel & Simon (Martin Schultze), Gr. Ulrichstrasse 60, Fa. Kolonialwh. Moritzwinger 14, Arthur Korsch, Steinweg 29, Pottrich & Kopsch, Schmeerstrasse 29a.

Neuanfertigung nach Maß oder Probe-Korsett.

Bequeme Anprobe-Räume.

Spezial-Korsett-Fabrik Bernh. Häni

Halle a. S., Schmeerstraße 2.

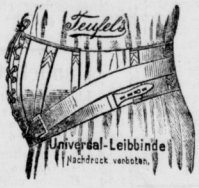
Empfehle den geehrten Damen die großartigsten Neuheiten in

Damen- und Kinder-Korsetts, Korsetts für Konfirmandinnen, Reform-Korsetts, Frack-Korsetts, Hip Spring, grade Front, Geradehalter, Büstenhalter, Umstands-Korsetts, Leibbinden.

— Radfahr-Korsetts aus Dr. Jägers Wollstoff. — Korsetterſatz „Johanna", Korsetterſatz „Diana." Dr. Witthauers Leibbinden; Leibbinden-Korsetts.

Jeden Mittwoch Korsettmarkt.

Korsettschoner, Korsetttücher, Untertaillen, Reform-Beinkleider. Holzwollebinden. Monatsbinden à Dtzd. 75 Pfg. Hartmanns Gesundheitsbinden à Dtzd. 120 Pfg. Moosbinden, Puriabinden, Dianakissen. Hartmanns antiseptische Holzwolle-Unterlagen.



Strumpfhalter. Gürtel u. Einlagen.

Ausverkauf zurückgesetzter Korsetts zu billigstem Preise.

Reichhaltige Auswahlsendungen sofort und franko.

Osterhasen, Ostereier

mit und ohne Spielwaren-Füllung.

Osterdüten, Oster-Postkarten

für Wiederverkäufer und im einzelnen äußerst preiswert.

Albin Hentze,

24 Schmeerstr. 24.

Rich. Schröder Nachf.

Halle a. S., Leipzigerstr. 2.

Teschin, 6 mm, gedämpfter Knall, Länge 74 cm, eingeschossen . . 6.50 Mk.
ebenso, 90 cm lang, 6 mm . . 7,50 „
„ 100 „ 6 „ „ „ 9,— „
Lauf zum Klappen . . . . 9,— „
„ „ „ 90 cm, „ „ 11,— „
„ „ „ 6 mm „ „ „ 11,— „
Lauf zum Kolbenschuß, 105 cm, 6 mm . . . . 16,— „
Warnant-Teschin, Ia. . . 15,— „
dasselbe mit Pistolenschaft und Rauchabzug . . . . 17,— „
Warnant-Teschin, ff. gezogen mit Stechschloß, vernickelte Garnitur, grandios . . 25,— „
100 Kugelpatronen, 6 mm 0.75 Mk., 7 mm 2,20 Mk. 100 Kugelpatronen 3fache Ladung, 6 mm 1 Mk., 9 mm 3 Mk., 100 Schrotpatronen 6 mm 2 Mk., 9 mm 3,50 Mk.
Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur Waaren **1a Qualität** führen und weitgehendste Garantie leisten.
Kiste und Porto 1,50 Mk. Betrag gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Preisliste versenden gratis und frei.

Pianinos, neukreuzs. Eisenbau Ohne Anzahl. **15 Mk.** monatl. **Franko** 4wöch. **Probesend.** M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

19 Schmeerstr. 19.

Fussbälle — Schlenderbälle.

Herren-Koffer, Damen-Koffer, Hand-Koffer.

Lawn Tennis-Geräte.

Schultornister, Schultaschen, Schulmappen, Bücherträger empfiehlt

H. Krasemann,

Fabrik von Reisekoffern und Lederwaren,

19 Schmeerstraße 19.

Reform-

Beinkleider

für **Damen u. Mädchen** empfiehlt

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Friedrich Peileke

Möbel-Magazin

Geiststraße 25.

Neu und Gebraucht

bietet stets Gelegenheitskauf jeder Art in hochfeinen bis in allen Sorten **Möbel**, als: in Eiche, Nußbaum, Mahagoni, Birke und imitiert, ebenso in **Garnituren, Divans, Pauceln** und anderen **Sofas.**

Komplette Salon-, Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

Ferner: größere Posten neuer gestickter **Portièren** in Tuch, Plüsch u. Wolle, **Tischdecken, Teppiche, Gardinen** und **Sofa-Bezüge** u. v. m.

80 Kutschwagen, neue, spec. gebr. herrsch. Landauer, Phaëtons, Coupés, Kutschir-, Jagd- u. Pompa-, Dogcarts, bei Berl. Firmen geb. u. Gesch. **Berlin,** Luisenstr. 21. **Hermann Hoffschulte.**

Zur Konfirmation

empfiehlt

Gesangbücher

in allen Preislagen

Otto Hendel, Buchhandlung,

Marktplatz 24.

Hochfeuerfeste Chamottesteine

(bis Seegerkegel 35)

für **Dampfkessel u. Feuerungsanlagen, Kalk- u. Strontianit-Oefen, Zucker-, Cement- u. Cichorien-Fabriken, Cupol- u. Wölbsteine,** sowie Steine in jeder gewünschten Form u. Grösse, Chamotte-Mehl u. fertigen Mörtel empfehlen billigst in bester Qualität

Buckauer Porzellan-Manufactur,

Abth. Chamottefabrik, **Magdeburg-Buckau.**

Eine Probe

überzeugt sofort von der grossen Preiswürdigkeit und vorzüglichen Qualität unserer

Mosel- und Rheinweine.

Wir empfehlen:

Bei Mehrabnahme billiger:	Valwiger Mosel	1/1 Flasche	75 Pfg.
	1900 Clottener	„	1,— Mk.
	1899 Lieserer Niederberg	„	1,25 „
	1900 Weefer Rosenberg	„	1,50 „
	Laubenheimer	1/1 Flasche	75 Pfg.
	1899 Oppenheimer	„	1,— Mk.
	1899 Niersteiner	„	1,25 „
	1899 Hahnheimer Knopf	„	1,50 „

Feine und feinste Original-Crescenzen laut unserer Specialliste billigst.

Prompter Versand.

Pottel & Broskowski.

Eine goldene Uhr gratis und franko

erhalten Sie für Jasmatzi-Coupons. Wollen Sie das Nähere wissen, so senden Sie Ihre Adresse unter Berufung auf dieses Blatt bis zum 29. März an die Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzi, A.-G., Spezialabteilung Dresden-A., Pragerstraße.

Centralheizungen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf — **Niederdruck-Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Zugregulator und Präzisionsregulierung der einzelnen Oefen, **Heisswasserheizungen, Warmwasserheizungen und combinierte Systeme** für Private, öffentliche Gebäude u. Fabriken; desgl. **Trockenanlagen** für gewerbliche Zwecke.

Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Ausführung von Reparaturen.

Dicker & Werneburg,

Halle a. S., Turmstrasse 123. Fernspr. 31.

G. Assmann

Herren- u. Knaben-Garderoben

Markt 15 und 16, neben der Hirschapotheke, gegründet 1848,

empfiehlt sein **grosses Lager** in

fertigen eleganten Anzügen

Sommer-Paletots,

Konfirmanden-Anzügen etc.

zu wie bekannt billigsten Preisen!

Täglicher Eingang der **modernsten Stoffe,** und werden **Bestellungen nach Maß** unter Leitung erster Kräfte, mit Garantie für tadellosen Sitz, zu ebenfalls mäßigsten Preisen ausgeführt.

Eigene Zuschneiderei.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beiblatt und Unterhaltungsblatt.